

Ausbildungswissen und praktisches Können : Vorbehalte von Praxislehrkräften gegenüber "Theorie" in der Lehrer/innenbildung

Autor(en): **Stadelmann, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausbildungswissen und praktisches Können

Vorbehalte von Praxislehrkräften gegenüber «Theorie» in der Lehrer/innenbildung

In wenigen gesellschaftlichen Berufsfeldern herrscht ein derart ausgeprägtes Misstrauen zwischen Theorie und Praxis vor wie im Feld der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Der nachfolgende Beitrag verweist darauf, dass die üblicherweise zitierte Theorie-Praxis-Differenz einer falschen Vorstellung entspringt, und zeigt, wie die verschiedenen Wissensformen, Ausbildungswissen und Praxisreflexion, in der Ausbildung von Lehrkräften synergetisch aufeinander bezogen werden können.

Von Martin Stadelmann

Jede Wandlung ist begleitet von Erwartungen und Befürchtungen. Mit den laufenden Reformen in der Ausbildung von Lehrkräften, insbesondere mit der Verlegung der Ausbildung für Primarlehrkräfte auf die Tertiärstufe, verbinden sich Innovation und viel Programmatik, aber auch Skepsis und Zurückhaltung.

Das Theorie-Praxis-Problem als Dauerbrenner

Der Umgang mit der Theorie-Praxis-Frage sei hier an zwei Beispielen illustriert. Mit den Neukonzeptionen eröffnet sich die Möglichkeit, die Ausbildung künftig an verbindlichen Standards zu orientieren. Nachdem die Studie zur Wirksamkeit der Lehrer/innenbildungssysteme in der Schweiz auf den Mangel an bzw. die Ignoranz gegenüber gesicherten Standards hingewiesen hat (vgl. Oelkers & Oser 2000), ist die Diskussion um die inhaltliche Ausrichtung der Ausbildung an verbindlichen Qualitätskriterien erst recht lanciert. Die in der Untersuchung zur Anwendung gelangten 88 Standards orientieren sich weitgehend an Ergebnissen der Unterrichtsforschung, gehören also zum Bestand des wissenschaftlich gewonnenen Wissens

über Schule und Unterricht. Oser plädiert dafür, dass diese Standards von den Auszubildenden nicht nur im Bereich des Wissens, sondern auch als Bestandteile des beruflichen Könnens in der Praxisausbildung zu erreichen seien. Anders gesagt: Der Bezug der berufspraktischen Ausbildung zur «Theorie» der Ausbildung soll verstärkt werden.

Im Zuge der Planung und fortschreitenden Realisierung werden gleichzeitig Bedenken an der Wissenschaftsorientierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung laut. Im Kanton Bern beispielsweise kommen Warnungen vor einer «Verwissenschaftlichung» der Ausbildung für Lehrkräfte des Kindergartens und der Primarstufe aus den Reihen der Berufsverbände. Lehrkräfte, die selber eine Ausbildung in den seminaristischen Strukturen besucht haben, befürchten einen Verlust an «Praxisnähe», prophezeien eine unnötige «Theorielastigkeit» und fragen nach dem Sinn der Forschung in den neuen Ausbildungsgängen. Die Aussicht auf den sich abzeichnenden Statusgewinn für die Profession ist getrübt von Bedenken gegenüber der neuen Ausbildung. Die Sorge um die Qualität der Ausbildung scheint omnipräsent

und dreht sich einmal mehr um die Frage der Verbindung von Theorie und Praxis.

Unterscheidung von «Theorie»-Formen

Das Anliegen, «Theorie» und «Praxis» miteinander zu verbinden, wird (zu) oft postuliert, nur selten aber differenziert (vgl. Stadelmann & Spirgi 1997). Bei genauem Hinschauen zeigt sich nämlich, dass das Theorie-Praxis-Verhältnis nicht einfach auf die Dichotomie «hier Theorie – da Praxis» reduziert werden kann. Auch jeder so genannte Praktiker hat seine Theorie und handelt insofern theoriegeleitet. Seine Wissensbasis ist aber eine andere als die des Wissenschaftlers, nämlich unterschiedlich differenziert, in der Regel weniger ausführlich verbalisiert, aber keineswegs qualitativ minderwertig. Die entsprechende Herausforderung für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist also nur bedingt ein «Theorie-Praxis-Problem», viel eher aber ein «Theorie-Theorie-Problem»: Es geht um die Frage der für die Berufsausübung wichtigen Wissensbasis. Moderne Ausbildungskonzeptionen müssen davon ausgehen, dass verschiedene Formen des Wissens wie beispielsweise Alltagswissen, persönli-

ches Berufswissen oder erziehungswissenschaftliches Wissen (vgl. Daheim 1992) ein Konglomerat bilden und je handlungsbestimmende Anteile haben. Die Lehrer/innenbildung darf die Wissensbasis der Profession weder allein im wissenschaftlichen Wissen noch im persönlichen Berufswissen erfahrener Lehrkräfte suchen, sondern ist gefordert, Übergänge unterschiedlicher Wissensformen zu ermöglichen.

Wissensformen und Standards von Praxislehrkräften

Sind schulische Praktika die Schnittstellen, an denen diese Übergänge von Wissensformen in der Ausbildung der Lehrkräfte gefördert werden? Werden hier beispielsweise unterschiedliche Wissensbestände wie Forschungs- und Erfahrungswissen in Verbindung gebracht? Auf welches Wissen beziehen sich Praxislehrkräfte in der Unterrichtsreflexion und in der Beratung der Studierenden? Um erste Hinweise auf diese Fragen zu erhalten, wurden sechzehn Lehrpersonen befragt, die seit vielen Jahren in der Ausbildung von Lehrpersonen als Praxislehrkräfte mitwirken. In ausführlichen Interviews reflektierten die Praxislehrkräfte ihre Aufgabe als Ausbilderinnen und Ausbilder und eröffneten Einblicke in ihre Wissensbasis und persönlichen Ausbildungsstandards. Die Interviews wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und erste Ergebnisse zu Thesen verdichtet. Die qualitativ angelegte Untersuchung legt nicht repräsentative Daten vor, sondern gibt Einblicke in Auffassungen und Meinungen der Praxislehrkräfte:

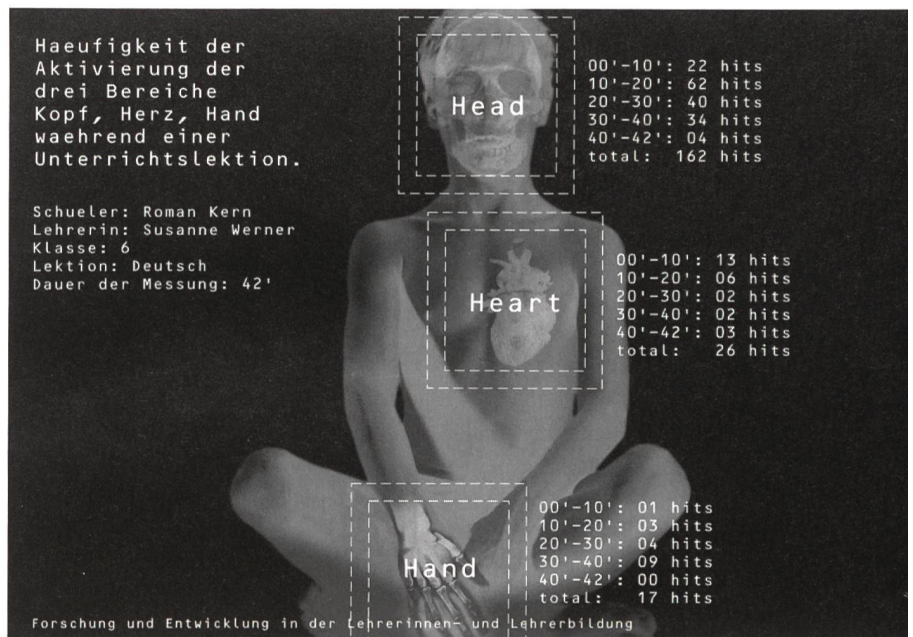
- 1) Den befragten Praxislehrkräften steht das Ausbildungswissen aus dem erziehungswissenschaftlichen Bereich zwar zur Verfügung, aber es wird in die gemeinsame Praxisreflexion mit den Studierenden kaum integriert.
- 2) Die Praxislehrkräfte sind mehrheitlich der Auffassung, dass das in der erziehungswissenschaftlichen Ausbildung vermittelte Wissen von den Proble-

- men der Alltagspraxis abweiche oder sie zu idealisieren versuche. Sie werden daher den Lehrer/innenausbildungsgängen einen schwachen Theorie-Praxis-Bezug vor.
- 3) Die Praxislehrkräfte sehen ihre Aufgabe kaum in der Verbindung von Ausbildungs- und Praxiswissen, sondern legen Wert auf Routinebildung bei den Studierenden: Sicherheit in der Durchführung von Unterricht, Arbeit an der eigenen Persönlichkeit und Massnahmen der Klassen- und Unterrichtsführung bezeichnen sie als zentrale Anliegen.
- 4) Die Anleitung zur Routinebildung geschieht vorwiegend nach subjektiven Gesichtspunkten der Praxislehrkräfte; Bezugnahmen auf die Handreichungen der Dozierenden (Zielsetzungskataloge, Beurteilungsinstrumente) erfolgen nur sporadisch, am ehesten in (fach-) didaktischen Belangen.
- 5) Für eine intensive Zusammenarbeit mit dem Ausbildungsinstitut fehlt nach Aussagen der Praxislehrkräfte oft die Zeit; die Kooperation befriedigt nicht im gewünschten Masse.

Skepsis gegenüber «Theorie»

Aus den Ausführungen der Praxislehr-

kräfte werden Skepsis gegenüber dem Ausbildungswissen und Vorbehalte in der Zusammenarbeit mit den Ausbildungsinstitutionen erkennbar. Etliche der Befragten möchten stärker in die Ausbildung integriert werden und auch auf die Gestaltung der Curricula Einfluss nehmen können. Dem erziehungswissenschaftlichen Ausbildungswissen wird (mit Ausnahme des didaktischen Wissens) eine geringe Relevanz attestiert; weder von den Praxislehrkräften noch von den Studierenden wird in der Praxisausbildung häufig darauf Bezug genommen. Für die Beratung der Studierenden, die Reflexion von Unterrichtssituationen und die Beurteilung der Qualität der Praxisarbeit verweisen die Praxislehrkräfte auf ihre eigene Erfahrung, auf ihr persönliches Empfinden, auf das durch ihre eigene Tätigkeit gewonnene Erfahrungswissen und auf eine pragmatisch orientierte Urteilsfähigkeit. Sie beziehen sich weitgehend auf subjektive Standards und nur schwach auf die Standards der Ausbildungsinstitution. Routinebildung und Sicherheit sind zentrale Anliegen; Verbindungen von wissenschaftlichem Wissen zu theoriegeleiteten Reflexionen bleiben praktisch unerwähnt.



Aufgaben für die Lehrerbildungsreform

Welche Fragen werfen diese Ergebnisse nun im Hinblick auf die Ausbildung von Standards, hinsichtlich der Förderung theoriegeleiteter Unterrichtsreflexion und in Bezug auf den angestrebten Forschungsbezug der Ausbildung von Lehrpersonen für die Primarstufe auf? Welche Massnahmen könnten im Aufbau der neuen Ausbildungskonzepte, insbesondere jener der berufspraktischen Ausbildung von Bedeutung sein? Abschliessend einige Gedanken dazu:

Der angestrebte Wissenschaftsbezug der Ausbildung und die Verpflichtung der pädagogischen Ausbildung auf Forschung wird von den Praxislehrkräften weder als Garant für die Ausbildungsqualität noch als wichtiger Faktor für die Entwicklung des beruflichen Könnens wahrgenommen. Der Miteinbezug von Studierenden in Forschungsprojekte der Pädagogischen Hochschulen wird gegenüber den Praxislehrkräften zu begründen sein, mögliche Chancen für die

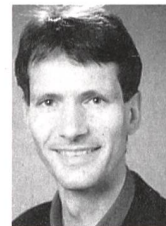
(längerfristige) berufliche Entwicklung der Auszubildenden müssen aufgezeigt werden.

Für die Ausbildung von Standards in den Bereichen des Ausbildungswissens, der Übung und der Praxis (vgl. Oser 1997) bedarf es einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Praxislehrkräften. Auswahl und Konkretisierung der Standards müssen je in Kooperation mit den Praxisausbildnern erfolgen, um die Akzeptanz der Ausbildungskonzepte zu steigern (vgl. Baer, Beck, Brühweiler et al. 2001). Mit dem Bemühen, das Erfahrungswissen der Praxislehrkräfte in die Definition und Auswahl der Ausbildungsstandards zu integrieren, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Bezugnahme auf die Standards in der Praxisreflexion. In der Kooperation von Dozierenden und Praxisausbildnern liegt eine Chance, die Verbindung von Ausbildungswissen und praktischem Können zu fördern und damit der ominösen «Theorie-Praxis-Klage» vorzubeugen:

Wahrscheinlich ist der Ort der Vermittlung von «Theorie» und «Praxis» weniger im Praktikum als im Diskurs zwischen Vertretern der Wissenschaft und der Profession zu suchen.

Literatur

- Baer, M.; Beck, E.; Brühweiler, Ch.; Guldemann T.; Niedermann R. & Zutavern, M. (2001). «Unterrichten lernen.» *Beiträge zur Lehrerbildung*, 19 (1), 62–81.
- Daheim, H. (1992). «Zum Stand der Professionssoziologie. Rekonstruktion machttheoretischer Modelle der Profession» In: Dewe, B., Ferchhoff, W. & Radtke, F.-O. (Hrsg.), *Erziehen als Profession. Zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Feldern*. Opladen: Leske & Budrich. 21–35.
- Oelkers, J. & Oser, F. (2000). «Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme in der Schweiz.» *Umsetzungsbericht*. Bern und Aarau: SKBF.
- Oser, F. (1997). «Standards in der Lehrerbildung, Teil 1: Berufliche Kompetenzen, die hohen Qualitätsmerkmalen entsprechen.» *Beiträge zur Lehrerbildung*, 15 (1), 25–37.
- Stadelmann, M. & Spirgi, B. (1997). *Wie die Lehrerbildung bilden soll. Reflexionen von Dozentinnen und Dozenten der Lehrerbildung*. Bern: Haupt.



Martin Stadelmann, lic. phil. I, ist Dozent für Allgemeine Didaktik in der Lehrer/innenbildung am Pädagogischen Ausbildungszentrum NMS Bern.

Inserate

STIFTUNG SCHLOSS GREIFENSEE



ORT KULTURELLER BEGEGNUNGEN

Bei uns finden Sie modernste Infrastruktur zu günstigen Mietbedingungen. Für Tagungen, Seminare, Präsentationen, Firmenanlässe, Hochzeiten, Geburtstage ...



Im Städtli 8606 Greifensee Tel. 01/942 13 33 Fax 01/942 13 70
Internet: <http://www.schlossgreifensee.ch>

museum BELLERIVE

4. Oktober 2001– 6. Januar 2002

70s VERSUS 80s
Objekte der 70er- und 80er-Jahre

Die 70er- und die 80er-Jahre: zwei Jahrzehnte, die für die Entwicklung des Designs entscheidend gewesen sind und eine neue Raumgestaltung durch Möbeldesign, Glas-Kunst, Keramik und Textilkunst hervorgebracht haben. Zwei Jahrzehnte allerdings auch, die durch einen markanten Wechsel der künstlerischen und gestalterischen Paradigmen gekennzeichnet sind. Die Ausstellung zeigt Skulpturen und Installationen aus Glas und Keramik sowie Werke der Fiberart, umgeben von Möbeln sowie aus Beständen der Design-Sammlung des Museums für Gestaltung.

Öffnungszeiten:
 Mo geschlossen
 Di-Do 10–20 Uhr
 Fr 10–17 Uhr
 Sa-So 11–17 Uhr
 Führung jeden Donnerstag 18.30 Uhr

Höschgasse 3, 8008 Zürich
 Tel. 01/383 43 76, Fax 01/383 44 68